

**Zeitschrift:** Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

**Herausgeber:** Empirische Kulturwissenschaft Schweiz

**Band:** 78 (1982)

**Heft:** 3-4

  

**Artikel:** Aus der Volksüberlieferung von Bosco Gurin : Nachlese zur Publikation von 1979 (Schriften der SGV Band 63)

**Autor:** Gerstner, Emily

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-117421>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Aus der Volksüberlieferung von Bosco Gurin

Nachlese zur Publikation von 1979 (Schriften der SGV Band 63)

Von *Emily Gerstner*

Die folgenden Geschichten stammen teils von neuen Erzählern, die sich durch das Erscheinen des Buchs zu einem Beitrag anregen liessen, teils sind sie den altbewährten hinterher noch eingefallen. Bei einer kleineren Anzahl handelt es sich um schon früher auf Tonband aufgenommene Stücke, die ich aus irgendwelchen Gründen vorerst zurückstellte.

Um die Texte, soweit sie der Gattung Sage angehören oder sich mit ihr berühren, wenigstens obenhin zu klassifizieren, verweise ich in den Anmerkungen jeweils auf die Hauptgruppen der «Systematischen Übersicht» im Buch, denen ich sie zuordnen würde. Den Rest suchte ich wiederum dem System Aarne-Thompson einzugliedern.

D bedeutet Diktat, S schriftliche Aufzeichnung durch die Gewährsperson, T Tonbandaufnahme.

Bei der Niederschrift war mir erneut Laura Della Pietra behilflich.

### *Sagen und Sagenähnliches*

1 Schi hein ufum hendra Frithoff ggrååba, un tarnåå heind-sch as Wiptschi üffggeet – schi hein eistar ggseid, as sij aso as fijs ggsin –, un tås escht as blents Wiptschi ggsin. Un tarnåå, wia-sch hein tar Bömm üfftåå, escht-na aso a Roosuggschmåkch engaganchu. Un ts Wiptschi escht süifar gånzas då dre ggsin. Un tarnåå es 's totåål zaman-gghid, un tarnåå es da(r) Roosuggschmåkch ggsin, un hêt feri aso ggschmèkcht vâ Roosa. Un escht nit me pleba. Un tè heint-sch friar nar ggseit, dås sij t Heiliga.<sup>1 2</sup> 11 T

Sie gruben auf dem hinteren Friedhof und öffneten das Grab einer Frau – sie war als eine besonders gute Frau bekannt –, und die war blind gewesen. Und dann, als sie den Sarg aufmachten, wehte ihnen Rosenduft entgegen. Die Frau aber lag ganz unversehrt darin. Daraufhin fiel sie völlig zusammen, und es verbreitete sich der Rosenduft, und immerfort duftete es nach Rosen. Und sonst blieb nichts. Und da sagten sie früher, das seien die Heiligen.<sup>1 2</sup>

2 Ts Måårtisch – schi hein-na ggseit «ts Måårtisch»<sup>3</sup> – heigi as Blents gggha. Un tarnåå ... ij ... ach, an Dokhtar hatti öuw nit cheni måchu. Dè heint-sch-mu Sijdubèndla hia ufum Nåkcha üiss zoga, a? Schi hein tè ggmeind, as ggseaja dè. Darnåå es 's düa ggschtorba. Un tarnåå escht-na, wia-sch-as heind üffggead, escht-na a wårma Wenn aba åchu.<sup>1 4</sup> 12 T

*Ts Måårtisch* – man nannte sie «ts Måårtisch»<sup>3</sup> – sollen ein blindes Kind gehabt haben. Und dann ... ach, ein Arzt hätte auch nichts machen können. Da zogen sie ihm Seidenbänder hier über den Nacken weg, nicht? Sie glaubten, davon würde es sehend. Dann starb es. Und später, als sie sein Grab öffneten, kam ihnen nur ein warmer Wind entgegen.<sup>1 4</sup>

3 Dè escht amääal an Gguriynar ggsin, tër escht Schnetzlar ggsin. Un tarnåå heind-sch as Chenn ggha, ts earscht Chenn, un tås hèt t Öiga ned üfftåå. Un tarnåå hèt-ar varschprocha, ar måcha a Schtåttua vå dar heilig Lutschijū (di heilig Lutschia escht a Måårtra ggsin, tëru heint-sch t Öiga üissggschtocha). Un wi-n-ar dar Lutschijū hèt t Öiga ggschnetzlut, dè hèt dås Meitschi t Öiga üfftåå un hèt ggsea. As escht zwåår churzsechtigs pleba, åbar as hèt nia gghe'in Schpiagla wèlla traaga. Un teschi Schtåttua escht nüw noch en kChåppalu.<sup>1</sup> 2 D

Da war einmal ein Guriner, der war Holzbildhauer. Und dann bekamen sie ein Kind, das erste Kind, und das machte die Augen nicht auf. Da gelobte er, eine Statue der heiligen Lucia zu schnitzen (die heilige Lucia war eine Märtyrerin, der stachen sie die Augen aus). Und wie er der heiligen Lucia die Augen schnitzte, öffnete das Mädchen die Augen und sah. Sie blieb zwar kurzsichtig, wollte aber nie eine Brille tragen. Und diese Statue ist jetzt noch in der Kapelle (Maria zum Schnee).<sup>1</sup>

4 Un amääal escht as chlijs Meitschi ggsin, tås escht öuw blents ggsin. Un tarnåå heint-sch varschprocha, schi geng-ga met-mu ufum Zäschgg wå t Müatargottus. Nüw weis-i ech net, sent-sch düa darvor ggång-ga odar darnåå – 'ntsumma, amääal ema Morgan, wia 's escht üffggschtånda, hèt 's ggseit: Müatar, ech ggsian-ti. Un hèt-scha ggsea, escht nemma blents ggsin. Dia labat noch; schia escht zZerich gghij-rååtni.<sup>1</sup> 2 D

Und dann war einmal ein kleines Mädchen, das war auch blind. Und sie gelobten, dass sie mit ihr eine Wallfahrt zur Madonna del Sasso machen wollten. Nun weiss ich nicht, gingen sie zuvor oder hinterher - jedenfalls sagte es eines Morgens, als es aufstand: Mutter, ich sehe dich. Und es sah sie wirklich, es war nicht mehr blind. Die lebt noch; sie ist in Zürich verheiratet.<sup>1</sup>

5 As sij as blents Chenn ggsin. Un tarnåå amääal sij-sch met-mu vor dar Chelchu ggsin. Darnåå heigi 's ggseit: Lüagg, lüagat, dā enni hår chunn a wijssi Wolchu! Un të heint-sch gglüagad un hein tå dre t Müatargottus ggsee. Un nå demu hèt dås Chenn ggsee. Un hèt-na ggseit: Heet, heet, ts hepsch Wip chunn! Un vå düa awagg hèt 's ggsee.<sup>1</sup> 11 T

Da sei ein blindes Kind gewesen. Und dann seien sie einmal mit ihm vor der Kirche gewesen. Da habe es gesagt: Schau, schaut, dort hinten kommt eine weisse Wolke! Und sie schauten hin und erblickten in ihr die Muttergottes. Und von da an sah das Kind. Und hatte zu ihnen gesagt: Schaut, schaut, die schöne Frau kommt! Und von da an sah es.<sup>1</sup>

6 Aa, un ts åndra ... dås hein eww Müamana<sup>5</sup>, di Müamana dā ååpi, Feggsch Hånsuntunisch<sup>6</sup>, heint 's ggwesst. Escht ... ij ... iascha as Chenn ggschtorba ... zacha Jåår ggha. As hèt dDiferite ggha. Un

... un ggråd em Fijrååban es 's ggschtorba, em Müatargottus-Fijr-ååban, metta Öggschta. Un tarnåå heind-sch-as då em Bètt gggha, un tarnåå hèt's ggseit, wia 's escht ggschtorba, hèt 's na ggseit: Ach, wiatagi hepschi Müatargottus! Geat-scha, geat-scha, geat-scha, di Müatargottus! hèt 's ggseit. Un hèt noch asa dam Ätta dar Båart ggfång-ga. Darnåå es 's ggschtorba. Miar heint 's no Feggisch Hånsuntunisch üffzèllt.<sup>1</sup>

12 T

Ah, und das andere ... das haben deine Tanten<sup>5</sup>, die Tanten da unten, *Feggisch Hånsuntunisch*<sup>6</sup>, haben es gewusst. Da ist ... in unserer Familie ein Kind gestorben ... zehn Jahre alt gewesen. Es hatte Diphtherie. Und ... und gerade an der Vigilie starb es, an der Muttergottes-Vigilie, Mitte August. Und sie hatten es da im Bett liegen, und da sagte es, als es starb, sagte es zu ihnen: Ach, was für eine schöne Muttergottes! Haltet sie, haltet sie, haltet sie, die Muttergottes! sagte es. Und packte sogar noch den Vater beim Bart. Dann starb es. Mir haben es noch *Feggisch Hånsuntunisch* erzählt.<sup>1</sup>

7 As sijgi zum Laarch<sup>7</sup> Masch ggsin, un tarnåå, wi dar Heer heigi üffzeichut, heigi as Chenn schin Müatar um dar Hålts ggfång-ga un heigi ggseit: Dar Gottu Heer lååt lå ts Peppi huppu, ar hèt 's aba medama Beindli!<sup>1</sup> 8

nach 3, 7, 11<sup>10</sup>

Es sei zum Laarch<sup>7</sup> Gottesdienst gewesen, und dann, als der Pfarrer die Hostie hochhob, habe ein kleines Kind seine Mutter um den Hals gefasst und gesagt: Der Onkel<sup>9</sup> Pfarrer lässt das Kindlein fallen, er hält es nur an einem Beinchen!<sup>1</sup> 8

8 T Menza<sup>11</sup> escht lång net ggluffa, a? Un tarnåå hèt-scha er Müatar ggead un hèt-scha zum Laarch<sup>12</sup> traaga. Un tarnåå zum Laarch en kChåppalu esch-sch ggluffa.<sup>1</sup>

12 T

Die Menza<sup>11</sup> konnte lange nicht gehen ... Da nahm sie ihre Mutter und trug sie hinauf zum Laarch<sup>12</sup>. Und zum Laarch in der Kapelle konnte sie gehen.<sup>1</sup>

9 Asia sen ti jung-gu Tèchtra t Fåschtu gâ battu, drij Tåga, jâ, t Nàcht, di gânz Nàcht. Schi sen tsch Ååbantsch ggång-ga, bes tsch Morgantsch, wiadar um Mettinàcht send-sch a weng hein ggâ schlååffa. Un tarnåå ... ij ... as escht düa nemma ... ech psenna-mi net, då(ss)-sch sen ggâ battu. Un tarnåå sijgi düa amåål dar Schnea nemma awa(gg)-ggång-ga vâ dåå ... vâ då zum Laarch<sup>12</sup> üff. Un tarnåå heint-sch ggseit: Wiar mugun-isch appu amåndarscht zamanggea un ggâ battu. Un sen öw ggång-ga. Un tar Schnea escht dü ggång-ga, a? Escht-ar då üf öw ggång-ga.<sup>1</sup> 4 13

12 T

Früher gingen die jungen Mädchen in der Fastenzeit beten, drei Tage, ja, in der Nacht, die ganze Nacht. Sie gingen am Abend, bis zum Morgen, nur so um Mitternacht gingen sie ein wenig heim, um zu schlafen. Und dann ... es war dann nicht mehr ... ich erinnere mich nicht, dass sie beten gingen. Und dann sei einmal der Schnee nicht mehr weggegangen von da ... von da oben zum Laarch<sup>12</sup>. Da sagten sie: Raffen wir uns doch wieder auf und gehen wir beten. Und gingen auch. Und der Schnee schmolz ... Schmolz er da oben auch.<sup>1</sup> 4 13

10 Iaschi Müama, min Gotta, héd eistar fer da Litu ts Guldi-Chroo-Gibatt pattut, schia hèt 's vâ Höit cheni. Dås escht as Müatargottus-gibatt ggsin. Un amåål öuw escht eini chu, as Wip, dia hèt ggwäärtat, un hèt-ru ggseit, schia sela-ru 's battu. Un tarnåå hèt-sch-ru ggseit, schia wessi net, wia 's dè geng-ga, as heiga-ru-schi varwèrt. Un tarnåå es 's düa net güat ggång-ga. Ts Chenn escht ggschtorba, un schia escht öuw ealèn tråggsin.<sup>1 4</sup>

12 D

Unsere Tante, meine Patin, hat immer für die Leute das Goldene-Kronen-Gebet gebetet, sie konnte es auswendig. Das war ein Muttergottesgebet. Und einmal kam auch eine Frau zu ihr, die war in Erwartung, und ersuchte sie, es für sie zu beten. Und dann sagte sie ihr, sie wisse nicht, wie es gehen werde, sie habe es nicht zustandegebracht. Und es ging nicht gut. Das Kind starb, und sie selber war auch elend dran.<sup>1 4</sup>

11 Ij ... ij ... ts Eindliftüisug<sup>14</sup>, a? hein tè asia kChenn und öuw dij dè net hein cheni gâ waarchu, hein tè ts Eindliftüisug pattut. Un t Lit heint 's gaara ggha, schi hein sogåår ggseit, schi seli-na gâ ts Eindlif... schi seli-na ts Eindliftüisug ga, höptsachlich wènt-sch dè sen en Mèrigga ggång-ga. Un tè heint-sch-na dè appus gga, as Panèd odar wâ(s)-sch em bèschta hein ggmeint, wâ(s)-sch chunun prüicha. Un tarnåå ben-i ech amåål – ech be noch a Chlijni ggsin –, han-i ... ij ... Cherusch Måårtisch Müatarli<sup>15</sup> ts Eindliftüisug pattut, dâ(ss)-sch ischar Müatar noch as Chenn pring-ga. Un as hèt-mar as Panètt gga. Un tarnåå hèt 's ggseit: Jâ weischt, ewwi Müatar well nüw nemma Chenn, schia escht nüw aalti. Un ... un tarnåå han-i 's amåål ts Äguschtingsch Marijåächtu<sup>16</sup> pattud, un tia hèt-mar an Bantsch gga. Un tarnåå ben-i amåål wâ ts Menzalisch<sup>17</sup> ggång-ga, ech un ts Dschildusch Ägatli<sup>18</sup>. Un tarnåå sagand-sch-isch: Iar heit-n-isch wèlla ts Eindliftüisug battu, gat 's hâr, gat 's hâr! Wiar hew net wèlla ... wiar hew-na net wèlla ts Eindliftüisug battu. Darnåå hew-war dü miassi gâ üffchnepfa ... hèt-mu eindlif ... eindlif Chnopftschi ufuma Sijdufådali ... jâ ... tåå. Un t Lit hein tè t(s) Sijdufådali sogåår ema ... ema Gibattbüach tåå. Un tij hein-n-isch düa ... ij ... jèdum as Panètt gga. Weischt, ts Eindliftüisug ... as escht Sant Urschala ... vâ Sant Urschala. Mu hèt miassi eindliftüisig Roosuchrânza battu. Darnåå hèt-mar ischi Müatar ggseit: Jâ, iar chunut nüw öuw en 'Kchommunjoo gåå, z Masch gåå fer descha Litu, dås héd öuw Waart, hèt-sch-mar ggseit. Chånnst sennu, ob 's aswèr hèt pattut, ts gånza! Schi heind 's öuw fer Getzi pattut, jâ ... un ... un ... jåå, ewwar Müatar<sup>5</sup> ... ewwar Müatar Ènna, dam Håns, heind-sch-as peira pattut fer ... fer Tschefarli ... jâ, gGoofa. Hèt-mar dar Èwdschenjo<sup>19</sup> ggseid: As escht fer üffzzian ggsin! – As escht glijch, han-i ggseit, t Lit heint 's gaara ggeat! Schi

he'in asia ggseit ... ij ... ts Chendugibatt sijgi Golt waarts. Schi heint 's ggschëtzt. Ts Jaaggi<sup>20</sup> hêt ggseit, da Chendu, schi sela-mu ts E'ndliftüisug ga – as hêt-schi darvor psälut –, wia 's escht en Mèrigga ggâng-ga. (Zuhörer:in: A, he'ind-scha-schi dè öw met Gaalt psälut, magaari?) Jå, wås-ar-na hêt gga, wër weiss? Wås alli he'in wëlla, schi he'in cheni ... he'in-na cheni ga, wå(s)-sch he'in wëlla.<sup>4</sup> 12 T

... das *E'ndliftüisug*<sup>14</sup>, nicht? haben früher die Kinder und auch diejenigen, die nicht arbeiten konnten, haben das *E'ndliftüisug* gebetet. Und die Leute hatten es gerne, sie sagten sogar, sie sollten das *E'ndlif* ... sie sollten ihnen das *E'ndliftüisug* geben, hauptsächlich wenn sie nach Amerika gingen. Und sie schenkten ihnen dann etwas, ein Kopftuch oder was sie am ehesten dachten, sie könnten es brauchen. Und da bin ich einmal – ich war noch klein –, habe ich ... *Cherusch Määr-tisch Müatarli*<sup>15</sup> das *E'ndliftüisug* gebetet, damit sie meiner Mutter noch ein Kind bringe. Und ... und sie gab mir ein Kopftuch. Sie sagte: Ja, weisst du, deine Mutter will nun keine Kinder mehr, sie ist nun alt. Und ... und dann habe ich es einmal *ts Äguschtingsch Marjäächta*<sup>16</sup> gebetet, und die gab mir ein Kleid. Und dann ging ich einmal zu den *Menzalisch*<sup>17</sup>, ich und *ts Dschildusch Ägatli*<sup>18</sup>. Und da sagen sie zu uns: Ihr wolltet uns das *E'ndliftüisug* beten, gebt es her, gebt es her! Wir hatten nicht die Absicht gehabt ... wir hatten nicht die Absicht gehabt, das *E'ndliftüisug* für sie zu beten. Da mussten wir dann Knoten machen ... hat man elf ... elf Knoten in einen Seidenfaden ... ja ... gemacht. Und die Leute legten den Seidenfaden sogar in ein ... in ein Gebetbuch. Und die gaben uns dann ... jeder ein Kopftuch. Weisst du, das *E'ndliftüisug* ... es ist St. Ursula ... von St. Ursula. Man musste elftausend Rosenkränze beten. Dann sagte meine Mutter zu mir: Ja, ihr könnt nun auch zur Kommunion gehen, in die Messe gehen für diese Leute, das hat auch Wert, sagte sie zu mir. Du kannst dir vorstellen, ob es jemand gebetet hat, das ganze! Sie beteten es auch um Zicklein, ja ... und ... und ... ja, deiner Mutter<sup>5</sup> ... deiner Mutter Grossvater, dem Hans, beteten sie es häufig um ... um kleine Tragkörbe ... ja, die Kinder. Sagte der Eugenio<sup>19</sup> zu mir: Es ging ums Einkassieren! – Das ist gleichgültig, erwiderte ich, die Leute nahmen es gerne! Sie sagten früher ... das Kindergebet sei Gold wert. Sie schätzten es. Der *Jaaggi*<sup>20</sup> sagte, den Kindern, sie sollten ihm das *E'ndliftüisug* geben – er bezahlte sie voraus –, als er nach Amerika ging. (Zuhörer:in: Ah, haben sie sie also auch mit Geld bezahlt, anscheinend?) Ja, was er ihnen gegeben hat, wer weiss? Was alle wollten, sie konnten ... konnten ihnen geben, was sie wollten.<sup>4</sup>

12 Iasch he'ind-sch asia ggseit, wia-war siw chlijni ggsin, mu terffi t Nâcht net düissna gää, suscht tiaja-n-isch 'Pfladarmijsch ufum Höit sekcha, un tarnää geng-ga-n-isch dè ts Håår üiss. Un schi he'in-n-isch dè öw ggseit vâ dèru åält Månna, dij dè ggheis ... dij dè an Glâtza he'in gghå: Lüagg, dèna dää he'ind öw 'Pfladarmijsch ufum Höit ggsekcht, wel-t-sch nit he'in ggfolgad un gglijch sen t Nâcht üiss-ggâng-ga.<sup>4</sup> 21 5 T

Uns sagte man früher, als wir klein waren, man dürfe nachts nicht hinausgehen, sonst pissten einem die Fledermäuse auf den Kopf, und dann würden uns die Haare ausgehen. Und man sagte uns auch von alten Männern, die keine ... die eine Glatze hatten: Schau, denen haben auch die Fledermäuse auf den Kopf gepisst, weil sie nicht gehorchten und trotzdem hinausgingen.<sup>4</sup> 21

- 13 Dar Dschuljanu Ååna hèt da Chendu eistar ggseit, schi seli  
t Nàcht net düissna gää, dåå sijgi ts Nàchthöiri.<sup>4 21</sup> 12 D

Die Grossmutter der Giuliana sagte den Kindern immer, sie sollten nachts nicht hinausgehen, da sei die Nachteule.<sup>4 21</sup>

- 14 Iasch heint-sch ggseit, mu terffi ned üissgää, wènt 's waat; dar  
Wenn tia di chlijnu Chenn awaggtraaga.<sup>4</sup> 6 D

Uns sagte man, man dürfe nicht hinausgehen, wenn es windet; der Wind trage die kleinen Kinder weg.<sup>4</sup>

- 15 Schi hein ggseit, mu seli ts Håår net düissna warffa, wènn-mu  
tüat schtraala, suscht choma t Vegalti un prüicha's fer t Naschtschi  
z mächun, un tarnåå tia-em ts Höit wea.<sup>4 21</sup> 12 D

Sie sagten, man solle die Haare nicht hinauswerfen, wenn man sich kämmt, sonst kämen die Vögel und verwendeten sie für ihre Nester, und dann tue einem der Kopf weh.<sup>4 21</sup>

- 16 Wènt-schi gGoofa nit hein wèlla lå schtraala, heint-sch-na  
ggseit, t Lijsch mächà dè a Chètti un ziaja-schi em Bäch.<sup>4 21 22</sup> 7 Di

Wenn sich die Kinder nicht kämmen lassen wollten, sagte man ihnen, die Läuse würden eine Kette machen und sie in den Bach ziehen.<sup>4 21 22</sup>

- 17 Schi hein öuw ggseit, wènn-mu zvell Chèschtana tia assa,  
choma-em Lijsch.<sup>4 12</sup> 12 D

Es hiess auch, wenn man zuviele Kastanien esse, bekomme |man Läuse.<sup>4 21</sup>

- 18 Wènn-war hew Blåkhta ggassa, heint-sch-n-isch ggseit: Tiat  
ned aso vell Molla assa, suscht chomand-ech dè Lijsch.<sup>4 21</sup> 12 D

Wenn wir Blacken assen, sagte man uns: Esst nicht soviele Blackenstiele, sonst bekommt ihr Läuse.<sup>4 21</sup>

- 19 Ischi Vorèltru hein tesch Blåkhta heint-sch ggassa, net?  
Schi hein Maal darmet ggmächut, hein Proot ggmächut, åbar ts Brood  
escht jå gånz schwärzas ggsin wi Chiateisch.<sup>4</sup> 4 T

Unsere Vorfahren haben diese Blacken haben sie gegessen, nicht? Sie machten Mehl aus ihnen, machten Brot, aber das Brot war ja ganz schwarz wie Kuhdreck.<sup>4</sup>

- 20 Frianar heint-sch hia ... ij ... Heww ggmååla und Heww  
ggassa, un tarnåå heind-sch amåål ema ... enama Jung-ga heint-sch  
Chiateisch gga, ufun d Ålpu<sup>24</sup>, un ... un tarnåå héd-ar ggmeind, as  
sijgi Broot.<sup>4</sup> 12 T

Früher haben sie ... Heu gemahlen und Heu gegessen, und dann gaben sie einmal einem jungen Burschen gaben sie Kuhdreck zu essen, auf der Alp<sup>24</sup>, und da meinte er, es sei Brot.<sup>4</sup>

21 Amåål hèt aswèr drija Goofu ggseit, schi seli jèdas aswåå gåå, wå-schi t Waga pchritzgun, ggå wåårta, dè choma dè eis varbij, na appus Wechtiga chu saga. Un tarnåå sent-sch ggång-ga, t Nàcht ma-gaari. Un ts chlinschta vå dèna drija hèt-mu åfå ferchta un escht hein-ggschprung-ga, un ti åndru hein-mu dè feraggseit. Schpaatar sent-sch düa amåndarscht ggång-ga, åbar ts Chlijna escht vå niwwum ggfliad, un asoo send-sch-as nia z wessin chu.<sup>25 27</sup> nach 1

Es hat einmal jemand drei Kindern gesagt, sie sollten sich jedes an einen Kreuzweg stellen und warten, dann komme jemand vorbei, um ihnen etwas Wichtiges mitzuteilen. Und sie gingen, vermutlich nachts. Aber das kleinste von den dreien bekam Angst und lief nach Hause, und die beiden anderen schalten es aus. Später gingen sie dann nochmals, aber das Kleine floh wieder, und so haben sie es nie erfahren.<sup>25 27</sup>

22 Ech ha-mar eistar aso schtrang ggfercht, psundars darvor ob empeis escht ggschtorba; iaschi hein cheni drüff gåå.<sup>25</sup> 8 D

Ich habe mich immer sehr gefürchtet, besonders bevor jemand starb; meine Leute konnten darauf gehen.<sup>25</sup>

23 Wènd eis dèru pchritzgut Fåggsa ggseaja, dij dè aso ubar t Waga leggan, tè miassi 's bålå schtaarba.<sup>25</sup> nach 4

Wenn jemand solche gekreuzten Halme sehe, wie sie auf den Wegen herumzuliegen pflegen, müsse er bald sterben.<sup>25</sup>

24 Schi hein ggseit, wènn ema Doorf bBrüicha tia üisschtaarba, de schtaarba öuw ts Doorf üiss.<sup>25 26</sup> 12 D

Es hiess, wenn in einem Dorf die Bräuche ausstürben, sterbe auch das Dorf aus.<sup>25 26</sup>

25 Ischi Gotta hèt gglasa vām Chriagg, vām Waaltchriagg, vām lètschta ... darvor, lång tarvor ... Un tè hèt-sch ggseit, dè geng-ga dè en 'Luft grooss Vogla, un tij tia dè ... jå ... ennarwarffa ... schia hèt net ggseit «Bomba», schia hèt ggseid «aswå's ennarwarffa». Un tarnåå, hèt-sch ggseit, un tarnåå gaba 's asoo a Chriagg, dåss ts Blüat tiaja renna wi Wåssar. Åbar darnåå, nām Chriagg, gaba 's dè di güatu Jååri, dåss 's di ååltu Lit tia riwwa z schtaarban. Un tås escht nüw ts Ååltarsgaalt.<sup>13 25 27-29</sup> 12 T

Meine Patin hat gelesen vom Krieg, vom Weltkrieg, vom letzten ... vorher, lange vorher ... Und sie sagte, es flögen dann in der Luft grosse Vögel, und die

würden ... ja ... herunterwerfen ... sie sagte nicht «Bomben», sie sagte «etwas herunterwerfen». Und dann, sagte sie, dann gebe es einen solchen Krieg, dass das Blut wie Wasser fliesse. Aber nachher, nach dem Krieg, kämen dann die guten Jahre, so dass es die alten Leute reuen werde zu sterben. Und das ist nun die Altersrente.<sup>13 25 27-29</sup>

26 Jää, as escht dää a Schlächt ggsin, en Dschorniggo<sup>30</sup>. Un tarnää sen t Wijbar öuw ggång-ga un sen ggå Schteina ennartrealä. Un tarnää zet dèm sen tüa ... ij ... t Wijbar em ... vordråggång-ga em Chritzgång.<sup>26 28</sup> 12 T

Ja, da war eine Schlacht, in Giornico<sup>30</sup>. Und da gingen die Frauen auch mit und haben Steine hinuntergerollt. Und seither gehen ... die Frauen in der ... voran in der Prozession.<sup>26 28</sup>

27 Schi hein-mar üffzellt, wi di eerscht Löwwanu sijgi ennarchu, heigi-sch a Müatar dre ggfunda, un tia heigi no t Hènn, bèt Hènn ubar ts Lagrat ggha, wå ts Chenn escht dre ggsin. Un schi sen pèdi tooti ggsin.<sup>13</sup> nach 1

Man hat mir erzählt, als die erste Lawine kam, hätten sie unter ihr eine Mutter gefunden, die habe noch die Hände, beide Hände über die Wiege gehalten, in der ihr Kind lag. Und sie waren beide tot.<sup>13</sup>

28 Dè escht a Må en Mèrigga ggång-ga, un tarnää heint-sch düa schim Wip ggschreba, ar sijgi ggschtorba. As escht åbar net wår ggsin, schi hein aba wèlla ggschpassu. Un tia escht arnarrschat.<sup>31</sup> nach 13

Da war ein Mann nach Amerika ausgewandert, und dann schrieben sie seiner Frau, er sei gestorben. Es war aber nicht wahr, sie wollten nur einen Scherz machen. Und die Frau wurde wahnsinnig.<sup>31</sup>

29 Net, frianar, wènn-mu escht z Alp<sup>24</sup> ggång-ga ... ech psenna-mi no ech, wi-n-i be aso an Büap ggsin ... mu escht dè gaara gå t Lit plåågu, weischt. Bälzisch Mechultsch<sup>32</sup> hew-war dè Schteina ubar ts Täch nedar trealt, un ts Menzalisch<sup>17</sup> siw-war gå plåågu. Un tüa escht amåål eini ggsin, tia hèt-ru eistar ggfercht a weng, ha? Un tèru sent-sch t Nàcht ... heind-sch aso an åålti Petrolitolu<sup>33</sup> ggeat, dā di viarèggagu groossu, wå 's gga hèt, un hein aso as Tootuhöid üissgghöwwa, weischt. Un hein a Chèrzu dretåå, ha? Un tèru heint-sch t Nàcht zum Täch nedar ... bBlåtta heind-sch ubar Tåg awa(gg)ggeat ... heint-sch-ru di Èlitolu lengsām nedargglåå medara Schnüar. Un tia natijrli escht ... üf ts Måål ... schia hèt ts Tootuhöit dää ggsea, ha? Weischt, dās hèt ... dās hèt ggliachtat, ennane, kChèrzu, ha? Un t Èlitolu ... heind-sch aba t Öiga üissggeat un t Nāsu un ... weischt ... un ts

Müll, wia ... wia as Tootuhöid üssggsiad, a? Un tia escht arsiachat, un tia escht nemma ggnasa, dia escht darnää ggschtorba. Däs hêt-mar min Müatar no varzellt. Dia hêt-scha no asa pchènnt, dia dâ. Pchènnt ... schia escht as Meitschi ggsin, ha? Dia hêt aso ... aso a Chlupf ubarchu un escht nemma ggnasa darvâ.<sup>4 31 34 35</sup> 9 T

Nicht wahr, früher, wenn man auf die Alp<sup>24</sup> ging ... ich erinnere mich noch selber, wie ich so ein Bub war ... hat man dann gern die Leute geneckt, weisst du. Den *Bälzisch Mechultsch*<sup>32</sup> liessen wir Steine übers Dach rollen, und die *Menzalisch*<sup>17</sup> neckten wir auch. Und da war einmal eine Frau, die fürchtete sich immer ein wenig, nicht? Und dieser haben sie nachts ... nahmen sie so eine alte Petroleumkanne<sup>33</sup>, da die viereckigen grossen, die es gab, und schnitten einen Totenkopf aus, weisst du. Und taten eine Kerze hinein, nicht? Und dieser Frau haben sie nachts durchs Dach hinunter ... die Steinplatten hatten sie tagsüber entfernt ... liessen sie ihr die Ölkanne langsam hinunter an einer Schnur. Und die ist natürlich ... auf einmal ... sie sah da den Totenkopf, nicht? Weisst du, das hat geleuchtet, inwendig, die Kerze, nicht? Und die Ölkanne ... hatten sie eben die Augen ausgeschnitten und die Nase und ... weisst du ... und den Mund, wie ... wie ein Totenkopf aussieht, nicht? Und die wurde krank und wurde nicht mehr gesund, die starb dann. Das hat mir meine Mutter noch erzählt. Die hat sie sogar noch gekannt, diese Frau. Gekannt ... sie war noch ein Mädchen. Die hat so ... so einen Schrecken bekommen und erholte sich nicht mehr.<sup>4 31 34 35</sup>

30 Ech be amâal hia unnane han-i ggwaarchut. Darnää hêt 's aso gglaarmut ... ben-i üssggång-ga ... han-i ggsea, dâss dâ ts Bâälzisch<sup>36</sup> Hü'iss ... ts Tâch ... as hêt-schi ganz ggweggt, ha? Ischi Müatar escht dâ en t Schtrewwi ggsin, en gGrüabu<sup>12</sup>. Üf ts Mâal hêt-ru-schi ts Lânn undar kChneww ggweggt, ha? Schia hêt soford â da Toota ggsennut. Un tâs hêt-sch dè eistar varzellt: Däs sèn ti Tootu ggsin, ti Tootu; di Tootu heint-schi ggmaaldat. Un ech ha-ru dè ggseit: Jâ nein, Müatar, dâs escht an Taramot ggsin (ts Aartbaba). – Aach, ne ne nein, tâs sen ti Tootu ggsin, heint-schi ggmaaldat.<sup>13 34 35</sup> 9 T

Ich war einmal da unten im Haus habe ich gearbeitet. Da hörte ich so einen Lärm ... ging ich hinaus ... sah ich, dass sich da das Haus der *Bâälzisch*<sup>36</sup> ... das Dach ... es hat sich richtig bewegt, nicht? Meine Mutter war Streu sammeln gegangen, en gGrüabu<sup>12</sup>. Plötzlich bewegte sich ihr das Land unter den Knien, nicht? Sie dachte sofort an die Toten. Und das hat sie dann immer erzählt: Das waren die Toten, die Toten; die Toten haben sich gemeldet. Und ich entgegnete ihr: Ja nein, Mutter, das war ein «Taramot» (das Erdbeben). – Ach, nein, nein, das waren die Toten, haben sich gemeldet.<sup>13 34 35</sup>

31 Asia heint-sch ggseit, mu sela-schi ned ufara Terrsallu sètza odar ufara Mâarch, dâ heigi 's beasch Geishtar.<sup>34 37</sup> 12 D

Früher sagten sie, man solle sich nicht auf eine Türschwelle setzen oder auf einen Grenzstein, da seien böse Geister.<sup>34 37</sup>

32 En 'Naatscha<sup>12</sup> escht ts Naatschu-Mändli ggsin, un tās hèt da Litu Schteina äggiart, wènt-sch der t Schlüacht sen ggluffa.<sup>34 37</sup> 9 D

*En 'Naatscha<sup>12</sup> war das Naatschu-Männlein, das bewarf die Leute mit Steinen, wenn sie durch die Schlucht gingen.<sup>34 37</sup>*

33 Ts Chearli-Mändli escht en kChearli<sup>12</sup> wā ts Chåppulti ggsin. Un tarnåå amåål escht eina t Nācht dāå varbijggång-ga un escht nemma ferikchu; ts Chearli-Mändli hèt-na net fergglåå, bes-ar dè hèt ts Våttarunsar pattut. Schi hein eistar ggseit, mu miassi dā en kChearli wā ts Chåppulti as Våttarunsar battu, suscht laaja-em ts Chearli-Mändli net fer.<sup>34 37</sup>

*Das Chearli-Männlein war en kChearli<sup>12</sup> bei der Kapelle. Eines Nachts ging einer da vorbei und kam nicht mehr weiter; das Chearli-Männlein liess ihn nicht vorbei, bis er das Vaterunser betete. Es hiess immer, man müsse da en kChearli bei der Kapelle ein Vaterunser beten, sonst lasse einen das Chearli-Männlein nicht vorbei.<sup>34 37</sup>*

### Variante

Ech ha ggheara saga, as sijgi as Wiptschi ggsin, ned as Mändli. Dās sijgi eistar wā ts Chåppulti ggsassa un heigi pattut. Un wènt-sch dè as Våttarunsar hein pattut, heigi 's ts Chritz ggmåchud un heiga-schi fergglåå.<sup>34 37</sup> 10 D

*Ich habe sagen hören, es sei eine Frau gewesen, nicht ein Mann. Die sei immer bei der Kapelle gesessen und habe gebetet. Und wenn sie dann ein Vaterunser beteten, machte sie das Kreuz und liess sie vorbei.<sup>34 37</sup>*

34 Dè escht a Må vor dar Chelchu fer ggång-ga, un tarnåå sijgi zur Chelchu fera a Chritzgång chu. Un tarnåå escht-ar gā ... ånni gā lüaga, un tè escht 'Terr pschlossni ggsin.<sup>34</sup> 12 D

*Da ging ein Mann vor der Kirche vorbei, und da sei aus der Kirche eine Prozession gekommen. Er ging, um ... ging hin, um nachzusehen, und da war die Tür verschlossen.<sup>34</sup>*

35 Dè escht amåål an Geiss ggsin, un tia escht eistar em Güt ggång-ga. Darnåå hèt min Schwèschtar ggseit: Nüw gāån-i-scha gā trèsch-a. Un tarnåå hèt-ru t Müatar ggseit: Gång trèsch-scha mettum Batti! Un tåå hèt-sch varschtānda, da(r) Roosuchrānz battu ferum lètschta, dās dè escht ggschtorba. Darnåå esch-sch gā da(r) Roosuchrānz battu, un gGeis escht nemma chu.<sup>34</sup> 12 D

*Da war einmal eine Ziege, die ging immer ins Wiesland. Da sagte meine Schwester einmal: Jetzt verprügle ich sie. Aber die Mutter sagte zu ihr: Geh und verprügle sie mit dem Rosenkranz! Sie begriff, dass sie einen Rosenkranz beten*

solle für das Letztverstorbene. Sie ging und betete den Rosenkranz, und die Ziege kam nicht mehr.<sup>34</sup>

36 Wènn-mu as Toots ggsiat, dè soll-mu saga: Jesus, Maria un Josèf, ts earscht un ts lètscht Wort soll mijs sin. Wås hèscht neatig?<sup>34 38</sup>  
12 D

Wenn man einen Toten sieht, soll man sagen: Jesus, Maria und Joseph, das erste und das letzte Wort soll mir gehören. Was hast du nötig?<sup>34 38</sup>

37 Schi hein ggseit, mu miassi å dèm Oord ååbbüassu, wå-mu-schi heigi varfaalt. Dèmunåå weiti ts Fakchfjr hia üf deschar Waalt.<sup>34 39</sup>  
12 D

Es hiess, man müsse an dem Ort büssen, wo man sich verfehlt habe. Demnach wäre das Fegefeuer hier auf dieser Welt.<sup>34 39</sup>

38 As escht hia as Wiptschi ggsin, schi hein-mu ggseit «ts Botzi»<sup>40</sup>. As escht ggmännuts ggsin, åbar as escht eistar met ts Måårtisch Hear<sup>41</sup> ggsin, a? Ts Chenn weis-i ech nit, vå wèm 's-as hèt ggha, ech weiss gâr nit. Un tarnåå ... ij ... un ar hèt 's ned amåål güt tråkchtiart. Un tarnåå hèt 's dås Chenn ... heigi 's-as tead, a? Darnåå heint-sch ggseit ... as escht darnåå aswèèm z Tromm chu ... As escht ggschtorba, wia 's escht Missioo ggsin, a? Un tarnåå heigi 's-na ggseit, wènn net ... wènt 's net wei Missioo ggsin, as wei net salig ggång-ga. – Jåå, as heigi dås Chenn teat medama Scharali. Un tè heint-sch ggseit, ts Chenn heigi, weischt, aso ts Hèntschì asoo dää asoo ggha, gagan wå 's-as hèt teat.<sup>31 34 39</sup>  
nach 12 T

Es war hier eine Frau, die nannte man «ts Botzi»<sup>40</sup>. Sie war verheiratet, aber sie war immer mit ts Måårtisch Hear<sup>41</sup> zusammen. Das Kind weiss ich nicht, von wem sie es hatte, ich weiss gar nichts. Und dann ... und er hat sie nicht einmal gut behandelt. Und dann hat sie das Kind ... habe sie es getötet. Dann sagte man ... sie erschien dann jemand im Traum ... Sie starb, als hier Mission war. Und sie habe zu ihnen gesagt, wenn nicht ... wenn nicht Mission gewesen wäre, sie wäre nicht selig geworden. – Ja, sie habe das Kind mit einer kleinen Schere getötet. Und es hiess, das Kind habe, weisst du, so das Händchen so da so gehalten, gegen wo sie es getötet hatte.<sup>31 34 39</sup>

39 Amåål sen zwea Månna ggsin, un tè heind-sch a Hear trèschä. Un tarnåå ... eina escht an Tscharantijnar<sup>42</sup> ggsin, und eina escht vå hia ggsin. Dar Tscharantijnar escht darnåå ggschtorba, net lång tarnåå, un tar åndru escht dü öuw ggschtorba, a weng schpaatar.<sup>39</sup> 12 T

Es waren einmal zwei Männer, die schlugen einen Geistlichen. Und dann ... einer war ein Cerentiner<sup>42</sup>, und einer war von hier. Der Cerentiner starb dann, nicht lange danach, und der andere starb auch, ein wenig später.<sup>39</sup>

40 Hia escht a Må ggsin, jå, a jung-ga, un tarnåå héd-ar schin  
 Ättu trëscha, un tarnåå escht-mu descha Åårum ååbterat, weischt,  
 süifar ååbterat.<sup>39</sup> 12 T

Hier war ein Mann, ja, ein junger Mann, und der schlug seinen Vater, und dann  
 ist ihm der Arm abgedorrt, weisst du, gänzlich abgedorrt.<sup>39</sup>

*Märchen, Schwank, Fabel*

41 Dås escht ufum Schüalbüach ggsin. Dè escht a Må ggsin, un  
 tarnåå héd-ar ... hèt-mu tr Ättu t Schesslu procha. Un tarnåå héd-ar  
 dam Ätta enara Holzschesslu z assan gga. Un tarnåå hèt ts Büabtschi  
 dås ggsea, un túa hèt 's di procha Schesslu zamantåå, zamangglimt.  
 Un seit-mu tr Ättu: Wås tüascht dåå? – Jå, då müas-i ech nüw di  
 Schesslu zamantüa, dås-i ech Ewch cheni z assan gga, wènd-Ar dè  
 ååлта sit.<sup>43</sup> 12 D, T

Das stand im Schulbuch. Da war ein Mann, und der hat ... hat ihm sein Vater  
 die Schüssel zerbrochen. Und da liess er den Vater aus einer Holzschüssel essen.  
 Sein Söhnchen sah das, und da flickte es, leimte es die zerbrochene Schüssel zu-  
 sammen. Und der Vater fragt es: Was machst du da? – Ja, da muss ich nun die  
 Schüssel zusammenflicken, damit ich Euch zu essen geben kann, wenn Ihr alt  
 seid.<sup>43</sup>

42 Un tarnåå amåål héd a Må schin Ättu ubar 'Tretta nedar  
 ggschlepft, un wi-n-ar-na a Schtukch nedar hèt gggha, hèt-mu tr Ättu  
 ggseit: Nüw wåård, ech ha min Ättu aba bes-a hia ggschlepft. Un tar  
 Su hèt-mu ggseid: Und ech túa dech no a weng witar nedarzia. 7 T

Und einmal schleifte ein Mann seinen Vater über die Stufen vor dem Haus  
 hinunter, und als er ihn ein Stück weit unten hatte, sagte der Vater zu ihm:  
 Halt jetzt ein, ich habe meinen Vater nur bis hierher geschleift. Aber der Sohn ant-  
 wortete: Und ich ziehe dich noch ein wenig weiter hinunter.

Dås escht ts viart Gibott. Iaschi hein eistar ggseit, ts viart Gibott  
 miassi-sch üf deschar Waald ååbbüassu. 12 D

Das ist das vierte Gebot. Bei uns zu Hause hiess es immer, (Vergehen gegen)  
 das vierte Gebot müsse man auf dieser Welt abbüssen.

43 A Müatar hèt nit z assan gggha fer er Chendu, un tè hèt-sch  
 ggseit: Ech weiss proppe net, wås-i da Chendu soll z assan gga. Un  
 tarnåå hèt-sch an Pfånnu volli Schteina ubartåå un hèt da Chendu  
 ggseit, schi seli battu. Un wia-sch dar Tèkchil héd ååbggeat, sent's  
 Haarpara ggsin. 2 D

Eine Mutter hatte nichts zu essen für ihre Kinder, und sie sagte: Ich weiss wahrhaftig nicht, was ich den Kindern zu essen geben soll. Und dann setzte sie eine Pfanne voll Steine aufs Feuer und hiess die Kinder beten. Und wie sie den Deckel abnahm, waren es Kartoffeln.

44 Dè escht eina ema Hüiss ggång-ga, dâ sent-sch darhendar ggsin, Melch zsiadan, un ti Melch escht üffggång-ga. Un tèr hèt-na ggseit: Dââ get 's Melch ggnüagg fer âlla. Un tâs Wip hèt-mu ggseit: Jââ, âbar fer diar hew-war dè glijch ggheini. Und aar hèt-ru nit ggseit, âbar zet dèm escht t Melch nia mea üffpleba, wènn-mu-scha hèt ggsotta, zet dèm geit-sch eistar amândarscht zrugg. 2 D

Da kam einer in ein Haus, wo sie eben Milch kochten, und die Milch stieg hoch. Er sagte: Da gibt es Milch genug für alle. Die Frau jedoch entgegnete ihm: Ja, aber für dich haben wir trotzdem keine. Er antwortete nichts, aber seither blieb die Milch nie mehr oben, wenn man sie kochte, seither geht sie immer wieder zurück.

45 Isahèrgutt sijgi amââl ummarggång-ga, wi-n-ar escht ufun 'Waal ggsin, un tarnââ heigi jèda Bömm, wâ-n-ar escht varbijggång-ga, heigi ggnega, widar ts Berchulti net, dâs heigi net ggnega. Aas escht z schtolzas ggsin, as hèt-schi net wèlla arnedragu. Un târum müass 's nüw zettru, zur Schtrââf.<sup>44</sup> 2 D

Unser Herr sei einmal spazierengegangen, als er auf Erden weilte, und da habe jeder Baum, an dem er vorüberging, habe sich verneigt, nur die Birke nicht, die habe sich nicht verneigt. Sie war zu stolz dazu, sie wollte sich nicht demütigen. Und darum muss sie nun zittern, zur Strafe.<sup>44</sup>

46 As escht amââl eina ggschtorba, un tarnââ escht-ar wâ dar San Peatar ggång-ga, net? As escht a fijna Mâ ggsin, as escht a Hear ggsin un escht a fijna Mâ ... un escht wâ dar San Peatar ggång-ga. Un tarnââ hèt-ar-mu ggseit, hèt-ar dum San Peatar ggseit, jâ, ar sèllta-mu amââl Âdâm un t Eawa<sup>45</sup> sèllt-ar-mu amââl zeichu. Güat, seit-mu dar San Peatar, moora um âchti chomant-sch hia varbij. Hâltar a leng-ga Chritzgång choma, un tè escht ... escht Âdâm un t Eawa sen öw darbia. Un tarnââ richtig, um âchti ... ar escht a Hålbschtunn vor di âchti ggång-ga, ar escht gâ wâarta un ggâ wâarta. Dè seit-mu dar San Peatar: Jâ, as escht no z ggschwenn, as faalt noch a Hålbschtunn, ar sela-schi ned aso armiada un tââ en bBein schtââ. Darnââ seid-ar: Jâ güat, ar wèlla dâ ufum Schtein wèll-ar gâ setza. Un tarnââ richtig e(s) 's âchti chu. Jâ, dâ escht a Chritzgång escht hârchu un hârchu. Jâ, escht Âdâm un t Eawa no net züara? – Jââ, ar escht no wijt, wid enni, ar miassi no wâarta, be(s)-sch choman. Richtig, dâs escht ggång-ga, as escht nijni chu, as escht zachni chu, as escht eindlafi chu. Jâ, düa hèt-

ar düa afä gghung-grat, descha-hia, ar hatti megì assa. Un tarnå seid-ar-mu: Soo, nüw! – Jåå, asoo vell Lit... ob-ar-schi dè aarundarchèna<sup>23</sup>. Un ... jåå, jåå, aar sijgi sechar üf appus, då sijg-ar gånz sechar, seid-ar-mu. Un tarnå hèd-ar-mu ggseit: Lüagat nüw, lüagat nüw dåå, då vorna escht Ådåm, un ggråt nabanzüa escht t Eawa. Jå wia-n-ar dås måcha, dås-ar-schi asoo undar vella Litu undarchèna. Jå, ar seli lüaga – schi heigi gghein Nabul.<sup>46</sup> 4 T

Es ist einmal einer gestorben, und dann ging er zum heiligen Petrus, nicht? Es war ein guter Mann, es war ein Pfarrer und war ein guter Mann ... und ging zum heiligen Petrus. Und dann sagte er zu ihm, sagte er zum heiligen Petrus, er möchte ihm doch einmal Adam und Eva möchte er ihm doch einmal zeigen. Gut, entgegnete ihm der heilige Petrus, morgen um acht Uhr kommen sie hier vorbei. Es komme eine lange Prozession, und da ist ... ist Adam und Eva sind auch dabei. Und dann, richtig, um acht Uhr ... er kam eine halbe Stunde früher, er wartete und wartete. Da sagt der heilige Petrus zu ihm: Es ist noch zu früh, es fehlt noch eine halbe Stunde, er solle sich nicht so ermüden und da auf den Beinen sein. Da sagte er, ja gut, er wolle sich da auf den Stein wolle er sich setzen. Und es wurde richtig acht Uhr. Ja, da ist eine Prozession ist dahergekommen und dahergekommen. Sind Adam und Eva noch nicht heran? – Ja, er ist noch weit, weit hinten, er müsse noch warten, bis sie kämen. Richtig, das ging so fort, es wurde neun Uhr, es wurde zehn Uhr, es wurde elf Uhr. Da bekam er langsam Hunger, dieser Mann, er hätte etwas zu essen vertragen. Da sagte er zu ihm: So, jetzt! – Ja, so viele Leute ... ob er sie denn herauskenne. Und ... ja, ja, er sei sicher aus einem bestimmten Grund, da sei er ganz sicher, erwiderte er. Und dann sagte er: Schaut jetzt, schaut jetzt dorthin, dort vorne ist Adam und gerade neben ihm ist die Eva. Wie er das nur mache, dass er sie aus so vielen Leuten herauskenne. Ja, er solle schauen – sie hätten keinen Nabel.<sup>46</sup>

47 As escht eina ggsin amåål ... escht ufuma Bömm üff ggschtrabat, fer gån an Åscht ååbsåågun. As escht appu an dera ggsin. Un tarnå escht-ar ufum Åscht ggsassa, un tarnå hèd-ar åfå såågu, zveschan-d emu un tèm Bömm hèd-ar dè åfå nedarsåågu. As escht an dekcha Åscht ggsin. Düa geid an åndra Må varbij, un tèt hèt üffgglüagad un hèt-mu ggseit: Jå, düw, wås tüascht düw då? – Åch, düw ggsiascht 's woll, dèt Åscht ååbsåågu. – Jå, wènn-t dè no witar-sååguscht, dè gghijscht dè nedar metsantum Åscht, un tèt bescht dè toota. – Åch jå, dås escht doch tumms, dås glöib-i ech ned amåål. Wia wèllt-i nedargghija? Ech gghija net nedar metsantum Åscht. – Jå nu, bescht dè salbar tschult. Un tarnå escht dar åndru ggång-ga, schin Wagg ggång-ga, und aar hèt witar-ggsåågut. Üf eismåål escht-mu dar Åscht ... hèt-ar-na ååbggsååguta gggha und escht sechar nedargghit metsantum Åscht. Un tarnå escht-ar unna åchu, un tèt hèt-ar ggseit, vå schim salp: Soo, nüw wurd-i miassi schtaarba, waga ech be då ennargghit. Un hèt-schi z Boda ggleit un hèt t Öiga züatåå. As Zitlång tarnå choman tèt åndri Lit fer dåå, un tèt heint-sch-na

ggsea. Lüagat dåå! Heind-sch üffgglüagat. Dèr escht mentsantum Äscht då üf ennargghid, un nüw escht-ar toota. Já, dè traaga-war-na hålt hein. Heint-sch med as pâr Èscht an Barèlu ggmâchut, hein-na drüfftåå un hein-na traaga, sen tam Wagg nååggång-ga. Då cho-mand-sch ema Oord å, hêt-schi dar Wagg teilt. Eina escht en eim Doorf ggång-ga un tar åndru em åndra Doorf. Un ggheis vå dèna Litu hein ggwesst, en wèlum Doorf ås-ar hêt ggheart. Schi hein-na z Boda ggschtèlld, un tåå heint-sch berååta zaman: Já wåå müassu-war nüw gåå, en deschum Wag odar en dèmu dåå? Und aar, dar Tootu (die Ehefrau: dèr dè hêt seli toota sin) hêt-schi dü üffggschtetzt, hêt t Öiga üfftåå, un tè héd-ar-na ggseit: Bes-i ech be labanta ggsin, ben-i eistar en deschum-hia Wagg ggång-ga. Un tè héd-ar-schi amåndarscht ggleid un t Öiga züatåå. Aa, asoo bescht düw toota! Hein-na dâr-gghit metsantar Barèlu un sen ggång-ga.<sup>47</sup> 5 T

Es war einmal einer ... kletterte auf einen Baum, um einen Ast abzusägen. Wahrscheinlich war er dürr. Und dann sass er auf dem Ast und fing an zu sägen, zwischen sich und dem Baum fing er an einzusägen. Es war ein dicker Ast. Da geht ein anderer Mann vorbei, der schaute hinauf und sagte zu ihm: Ja du, was tust du da? – Ach, du siehst es ja, den Ast absägen. – Ja, wenn du noch weiter-sägst, fällst du hinunter mitsamt dem Ast, und dann bist du tot. – Ach was, das ist doch dumm, das glaube ich gar nicht. Wie sollte ich hinunterfallen? Ich falle nicht mitsamt dem Ast hinunter. – Nun, so bist du selber schuld. Der andere entfernte sich, ging seiner Wege, und er sagte weiter. Auf einmal ist ihm der Ast ... hatte er ihn abgesägt und fiel natürlich hinunter mitsamt dem Ast. Als er unten war, sagte er, für sich selber: So, nun werde ich sterben müssen, denn ich bin da hinuntergefallen. Und legte sich nieder und machte die Augen zu. Nach einer Weile kommen andere Leute vorbei, und da sahen sie ihn. Da schaut! Schauten sie hinauf. Der ist mitsamt dem Ast von da oben heruntergefallen, und jetzt ist er tot. Ja, dann tragen wir ihn halt nach Hause. Machten sie mit ein paar Ästen eine Bahre, legten ihn darauf und trugen ihn, folgten dem Weg. Da kommen sie zu einer Stelle, wo sich der Weg teilte. Der eine ging ins eine Dorf, der andere ins andere. Und niemand von diesen Leuten wusste, in welches Dorf er gehörte. Sie stellten ihn auf den Boden und berieten sich miteinander: Ja, wohin müssen wir nun gehen, diesen Weg oder jenen? Und er, der Tote (die Ehefrau: der da tot sein sollte), richtete sich auf, öffnete die Augen und sagte zu ihnen: Als ich lebendig war, bin ich immer diesen Weg da gegangen. Dann legte er sich wieder hin und machte die Augen zu. Ah, so bist du tot! Warfen ihn mitsamt der Bahre hin und gingen fort.<sup>47</sup>

48 Dè escht amåål eina escht gâ Laarcha schneita, un tè héd-ar håltar ... escht-ar üf un héd åggsåågut un escht vornafera escht-ar ... escht-ar drüffkchu, dåå, wå dar Äscht nedargghid, a? Un tè escht eina unnafer ferggång-ga, un tè héd-ar-mu ggseit: Já düw, wås mächuscht? – Já wås mäch-i? Dar Äscht ååbgea. – Já pæss då üff! Dar Äscht ååbgea ... düw gghijscht nedar! – Já wås, ech gghija doch net nedar! Já, ar hêt ggsåågut, bes dar Äscht escht der ggsin un aar mentsantum

Äscht escht nedargghit. Un ... wås escht ggschea? Düa héd-ar ggsennut: Dèr weiss wèlawag öuw, wènd-i ech schtaarba. Ech ... ech müass-na gâ fraaga. Un hèt-mu zru(gg)ggriapft. Un seit-mu: Jâ, wènn tüan-i ech schtaarba? Loss, düw weischt vell Sâcha. – Loss, tûa dèm Èschil (ar héd an Èschil nâaggha), tûa dèm Èschil an Punta em Fedlu schlââ, un tarnââ gâng-g opschi, un wènn tiar dar Punta ferachunn, tè tûascht düw schtaarba. Rechtig, ar hèt dar Èschil ggeat – ar hèt wèlla schtaarba – un richtig escht opschi ggâng-ga. Opschi escht natijrli dar Punta mu ufun 'Nâsu gghit, un tè gghid-ar um un seit: Soo, ech be toota. Tsch Ååbandsch escht dar Èschil heinchu, jâ, dar Èschil oni Meischtar, un tè sent-sch-na gâ süacha un hein-na richtig ggfunda. Jâ wås hèscht? Wås ... wås ... tûat-dar aswås wea? – Nein, miar hèt dâ eina ggseid – ech ha wèlla schtaarba –, miar hèt dâ eina ggseit ... ar hèt-mar scho darvor t Wåårheit ggseit ... un tèr hèt-mar ggseid, ech seli dam Èschil an Punta em Fedlu schlââ un seli met-mu opschi gââ; wènn-mar dar Punta ufun 'Nâsu gghit, «dè bescht düw toota». Rechtig, ech ha 's aso ggmâchut, ech ... dar Punta escht-mar ufun 'Nâsu gghit, un ech ha håltar ggseit ... umgghid un ha ggseid: Ech ... ech be toota.<sup>47</sup>

4 T

Da ging einmal einer Lärchen abasten, und da hat er ... kletterte er hinauf und fing zu sagen an und ist vorne ist er ... ist er hingeraten, da, wo der Ast niederfällt, nicht? Und da ging einer vorbei und sagte zu ihm: Ja du, was machst du? – Ja, was mache ich? Den Ast abnehmen. – Ja, aber pass auf! Den Ast abnehmen ... du fällst hinunter! – Ach was, ich falle doch nicht hinunter! Er sagte drauflos, bis der Ast durchgesägt war und er mitsamt dem Ast hinunterfiel. Und ... was geschah? Er dachte: Der weiss jedenfalls auch, wann ich sterbe. Ich ... ich muss ihn fragen. Und rief ihn zurück. Und fragt ihn: Ja, wann werde ich sterben? Hör, du weisst viele Dinge. – Hör zu, schlag dem Esel (er hatte einen Esel bei sich), schlag dem Esel einen Zapfen in den Hintern und dann geh bergauf, und wenn dir der Zapfen herauskommt, dann wirst du sterben. Richtig, er nahm den Esel – er wollte sterben – und ging richtig bergauf. Bergauf fiel ihm natürlich der Zapfen auf die Nase, und da fällt er um und sagt: So, nun bin ich tot. Am Abend kam der Esel heim, ja, der Esel ohne den Herrn, und da gingen sie ihn suchen und fanden ihn auch. Ja, was hast du? Was ... was ... tut dir etwas weh? – Nein, mir hat da einer gesagt – ich wollte sterben –, mir hat da einer gesagt ... er hat mir schon vorher die Wahrheit prophezeit ... und der sagte mir, ich solle dem Esel einen Zapfen in den Hintern schlagen und solle mit ihm bergauf gehen; wenn mir der Zapfen auf die Nase falle, «dann bist du tot». Richtig, ich habe es so gemacht, ich ... der Zapfen fiel mir auf die Nase, und da habe ich eben gesagt ... umgefallen und gesagt: Ich ... ich bin tot.<sup>47</sup>

49 Iasch Ènnu héd-isch eistar an Ggschecht zèllt vâ Wèrzâschgga. Un tij hein amââl aso machtig vell Schtrâffla ggha. Un tarnââ heint-sch 'Ggmein zamantââ, fer z lüagan, wâ(s)-sch wèllan tûa gagan tènâ Schtrâfflu. Un eina hèt dar Vorschlâgg ggmâchut: Jâ, wessud-ar wås? t Mintschipâlla gean bBeggsa un ggaant-sch gâ arschiaassa. Und an

andra hèt düa ggmeint: Jå, åbar dij gaan-n-isch – eru fijf sen tås –, dij gaan-n-isch gâ gGiatar zarschtâmpfu. A jåå, dås escht wåår. Un tarnåå hèt dü eina, dèr pfeffig ... no pfeffigar escht dèr ggsein, tèr hèt düa ggseit: Wiar måchu einfâch an Barèlu, un tåå geit dar Sendig drüff. Un tarnåå ... un tèr geit net der gGiatar ummar, un ti åndru viar Mintschipålla tian-na der gGiatar ummar traaga, und aar tüat varzüa t Schtråffla arshiassa. Jåå, dås heint-sch tian z mearun un heind 's äggeat. Un richtig, dar Näätagg<sup>48</sup> sent-sch ggång-ga, sen med er Barèlu ... dar Sendig drüff mettar Beggsu, Pulvar héd-ar nää-ggha ggnüagg, un ti viar Mintschipålla hein-na der gGiatar üiss traaga. Üf eismåål chunnd ema Mintschipåll a Schtråfful vorna am Tschoopa å, aso vorna å. Un tè héd-ar dam Sendig pfiffut (Pfiff), un tar Sendig lüagat. Héd-ar-mu-na zeichut. Un tar Sendig mijrut, ar-schiasst dar Schtråfful und öuw dar Mintschipåll. Und aar escht natijrli obanennartroolut, un tè héd-ar düa glijch no miassi der gGiatar üiss löiffa, fer heinzgaan.<sup>49</sup>

5 T

Der Grossvater erzählte uns immer eine Geschichte von Verzasca. Die hatten einmal so enorm viele Heuschrecken. Da versammelten sie die Gemeinde, um zu sehen, was sie tun wollten gegen diese Heuschrecken. Einer machte den Vorschlag: Wisst ihr was? Die Gemeinderäte nehmen die Gewehre und erschiessen sie. Ein anderer meinte dazu: Ja, aber die werden – ihrer fünf sind das –, die werden uns die Wiesen zertrampeln. – Ach ja, das ist wahr. Da hat ein anderer, der pfiffig ... noch pfiffiger war der, der sagte: Wir machen einfach eine Tragbahre, und da stellt sich der Gemeindepräsident drauf. Und dann ... und der geht nicht in den Wiesen umher, die andern vier Gemeinderäte tragen ihn durch die Wiesen, und er erschießt laufend die Heuschrecken. Darüber liessen sie abstimmen und nahmen es an. Und richtig, am folgenden Tag gingen sie, gingen sie mit ihrer Tragbahre ... der Präsident obendrauf mit dem Gewehr, Munition hatte er genug bei sich, und die vier Gemeinderäte trugen ihn durch die Wiesen. Auf einmal gerät einem Gemeinderat eine Heuschrecke vorne an den Kittel hin, so vorne hin. Da pfiff er dem Präsidenten (Pfiff), und der Präsident schaut hin. Zeigte er sie ihm. Der Präsident zielt, erschießt die Heuschrecke und auch den Gemeinderat. Er selber fiel natürlich herunter, und da musste er gleichwohl noch durch die Wiesen laufen, um nach Hause zu kommen.<sup>49</sup>

50 Åmåål escht a Må der a Wååld üiss ggång-ga. Üf eismåål ggheard-ar a Wolf aso machtig schtrang wijna. Dar Må hèt bBeggsu nääggha, drum escht-ar feriggång-ga, bes-ar hèt dar Wolf ggfunda undrama Turtschi. Dam Wolf escht an groossa Schte'in ägghit, un ar hèt nemma megì ferachu. Dar Wolf seit dam Må åårummiatig: Äch, helff miar doch un tüa-mar dar Schte'in üfflefta! Dar Må hèt dar Wolf üissgglächad un hèt-mu ggseit: Oo, waga mijna chànnscht düw dää-plijba, dè tüascht niama nit mea zleit. Un tar Wolf: Woll, chu helff-mar doch, ech gem-tar dè dar Waalt Loo. Aa, seit düa dar Må, wènn-t-mar dar Waalt Loo gescht, dè wel-a-n-tar halffa, un hèt-mu dar

Schtein üffggleft. Dar Wolf escht ferachu, escht dam Må äggschprung-ga un hêt-na ggfrassa, dar Må. Dås escht dar Waalt Loo. 5 S

Es ging einmal ein Mann durch einen Wald. Plötzlich hörte er einen Wolf laut heulen. Der Mann hatte sein Gewehr bei sich, darum ging er weiter, bis er den Wolf unter einer Felswand fand. Ein grosser Stein war auf den Wolf gefallen, und er konnte nicht mehr unter ihm hervorkommen. Der Wolf bittet den Mann wehmütig: Ach, hilf mir doch und heb' mir den Stein auf! Der Mann lachte den Wolf aus und sagte: Oh, meinetwegen kannst du dableiben, dann tust du niemand mehr etwas zuleide. Und der Wolf: Doch, komm hilf mir doch, dann gebe ich dir der Welt Lohn. Ah, sagt der Mann, wenn du mir der Welt Lohn gibst, will ich dir helfen, und hob ihm den Stein auf. Der Wolf kam hervor, fiel den Mann an und frass ihn auf, den Mann. Das ist der Welt Lohn.

### Nachtrag

1 Dè escht a Müatar ggsin hia en Ggurin, un tia hêd a Su ggha. Descha Su escht darnâa em Wällis ggâng-ga, fer gâ z waarchun, un tarnâa sent-sch z wessin chu, dâs-ar ned escht äggriwwut. Un t Müatar escht ggâng-ga, ubrum Baargg, hêt-schi üffggead un escht-na gâ süacha. Wia-sch em Grias escht âchu, escht-ar dâa ggsin, toota. Dêr hêt wêlla a weng herma un escht arfroora. Un t Müatar hêd a Schtakcha dââtâa, eggstêkcht, waga as escht dè an Gux ggsin, jâ, fer dâ(ss)-sch-na dè amândarscht fenda. Un hein-na darnâa vargrâaba, em Wällis. Un t Müatar escht zrugghu un hêt ggweinud un hêt-na ggseid, ar sijgi toota. Un tarnâa hêt-sch eistar ggweinud un ggweinut. Un tûa amâal escht-a(r)-ru z Tromm chu un escht süifar nâssa ggsin. Un schia hêt-na ggfraagt: Jâ wârum bescht aso nâssa? Ar hêt-ru ggseit: Dûw bescht tschult, ech be aso nâssa, wel tûw eistar tûascht flanna. Darnâa, wia-sch escht arwâchat, hêt-sch ggseit: Nûw wel-i nemma flanna, nûw wel-a-mu battu.<sup>31 34 50</sup> nach 14

Da war eine Mutter hier in Gurin, und die hatte einen Sohn. Dieser Sohn ging dann ins Wallis, um dort zu arbeiten, und dann erfuhren sie, dass er nicht angekommen war. Und seine Mutter ging, über den Berg, machte sich auf und ging ihn suchen. Als sie auf den Griespass kam, war er da, tot. Der hatte ein wenig ausruhen wollen und war erfroren. Die Mutter nahm einen Stecken und steckte ihn dort ein, denn es war ein Schneesturm, ja, damit sie ihn wieder fänden. Und sie begruben ihn dann, im Wallis. Die Mutter aber kam zurück und weinte und sagte den Leuten, er sei tot. Und dann weinte sie immerfort. Da erschien er ihr einmal im Traum und war ganz nass. Sie fragte ihn: Ja warum bist du denn so nass? Er antwortete: Du bist schuld, ich bin so nass, weil du immer weinst. Als sie dann erwachte, sagte sie: Nun will ich nicht mehr weinen, nun will ich lieber für ihn beten.<sup>31 34 50</sup>

2 Dè escht amâal as Wip ggsin, un tia hêd as Chenn ggha, un tarnâa es 's-ru ggschtorba. Un schia hêt öw eistar ggweinut. Un tarnâa escht ts Chenn chu, hêt-sch-as ggsea, dar Geischt. Un eru escht

ängscht chu, schia hèt nemma ggwesst, wia-sch soll túa. Mu weiss net, wia-sch-as amándarscht héd awaggpräächt, schia hèt 's niama ggseit. Schia hèt 's appu miassi awaggbattu. Já weischt, schi gghearan nemma üf deschar Waalt.<sup>34 51</sup>

12

Da war einmal eine Frau, die hatte ein Kind, und dann starb es ihr. Sie weinte auch immer. Und dann kam das Kind, erschien es ihr, sein Geist. Ihr aber wurde angst, sie wusste nicht mehr, was sie tun solle. Man weiss nicht, wie sie es wieder wegbrachte, sie sagte es niemand. Vermutlich musste sie es wegbeten. Ja, weisst du, sie gehören nicht mehr auf diese Welt.<sup>34 51</sup>

### Anmerkungen

- <sup>1</sup> Hauptgruppe XV Wunderbare Begebenheiten.
- <sup>2</sup> Hauptgruppe VI Persönlichkeiten.
- <sup>3</sup> Sippenname, zu *Määrti* 'Martin'.
- <sup>4</sup> Hauptgruppe XVI Zustände, Sitten und Bräuche von ehem.
- <sup>5</sup> Die Tonbandaufnahme wurde von Laura Della Pietra gemacht.
- <sup>6</sup> Nachkommen des *Hänsuntuni* (Hans Anton), der seinerseits ein Glied der Sippe der *Feggisch* (Füchse) war.
- <sup>7</sup> Kapelle *zum Laarch* (Flurname).
- <sup>8</sup> Dem Kind offenbart sich die Wandlung der Hostie. Andernorts erscheint das Motiv innerhalb der Sage vom frommen Aussenseiter, der es nicht nötig hat, die Messe zu besuchen. Der Guriner Fassung am nächsten kommt vielleicht Bächli, *Mythologische Landeskunde von Graubünden*, Bd. 2,<sup>2</sup> Aarau 1970, S. 144.
- <sup>9</sup> Wörtlich: Pate.
- <sup>10</sup> Von Laura Della Pietra auf Band gesprochen.
- <sup>11</sup> Eigentlich hiess sie Lucia.
- <sup>12</sup> Flurname.
- <sup>13</sup> Hauptgruppe VII Plagen und Katastrophen.
- <sup>14</sup> Das «Elftausend» gilt den elftausend Jungfrauen, die die heilige Ursula auf ihrer Pilgerreise nach Rom und in den Märtyrertod in Köln begleiteten.
- <sup>15</sup> *Cherusch* oder *Cheisarusch*: Sippenbezeichnung (nach *Cheisar* 'Kaiser'); *Määrtisch* s. Anm. 3; *Ch. M. Müatarli*: Dorfname der Frau. Es gab früher keine Hebamme im Tal, die älteren Frauen standen den jüngeren bei der Niederkunft bei.
- <sup>16</sup> *Äguschtingsch*: Gen. v. *Äguschting* 'Augustin'; Name des Vaters. *Marjäächtu*: Dat. v. *Marjäächta* 'Maria Agatha'.
- <sup>17</sup> Familienbezeichnung für zwei Schwestern, deren eine man *Menzali* nannte.
- <sup>18</sup> *Dschildusch*: Gen. v. *Dschildo* (Gildo); Name des Ehemanns. *Ägatli*: Koseform von *Ägata*.
- <sup>19</sup> Ein Sohn der Erzählerin.
- <sup>20</sup> Spitzname.
- <sup>21</sup> Hauptgruppe XI Tiere.
- <sup>22</sup> Vgl. Walter Keller, *Am Kaminfeuer der Tessiner*, <sup>2</sup>Bern o. J., S. 137f.
- <sup>23</sup> Eine Wortschöpfung des Erzählers?
- <sup>24</sup> *z Alp, ufun d Älpu*: auf der / die Grossalp.
- <sup>25</sup> Hauptgruppe X Schicksal; Zeichen und Vorzeichen.
- <sup>26</sup> Hauptgruppe XIII Ursprung, Wandel, Untergang.
- <sup>27</sup> Hauptgruppe V Magie.
- <sup>28</sup> Hauptgruppe IV Konflikte.

<sup>29</sup> Die Prophezeiung ist zwar eine Lese Frucht, aber durchaus dazu angetan, dem Überlieferungsgut einverleibt zu werden, zumindest hinterher.

<sup>30</sup> 1478; zwischen den Eidgenossen und Mailand.

<sup>31</sup> Hauptgruppe XII Unglücksfälle und Verbrechen.

<sup>32</sup> *Bälzisch Mechultsch*: die Familie des mit den *Bäälzisch* (s. Anm. 36) verwandten *Mechul* (Michael). *Bäälzisch* in der Kombination verkürzt.

<sup>33</sup> Nach anderen war es eine Runkelrübe.

<sup>34</sup> Hauptgruppe I Arme Seelen, Geistererscheinungen, Spuk.

<sup>35</sup> Der Erzähler lebte lange in der deutschen Schweiz und spricht infolgedessen ein etwas modifiziertes Gurinerdeutsch. Er sagt z.B.: *sofort* statt *grät*; *varzèlla* statt *üffzèlla*; *min* statt (neben) *iaschi Müatar*; *di viarèggagu Èlitola*, *wà's gga bèt* statt *wà-mu* (oder *dij-mu dè*) *bèt ggha*; *ba?* statt *a?*; *à di Tootu* statt *à da Toota ggsennut* (was wir korrigiert haben, weil es allgemein noch als ausgesprochen falsch empfunden würde).

<sup>36</sup> *Bäälzisch*: Sippenname, zu *Bäälzi* (Koseform von *Bäälz* 'Balthasar').

<sup>37</sup> Hauptgruppe II Dämonen.

<sup>38</sup> Hauptgruppe III Erlösung.

<sup>39</sup> Hauptgruppe XIV Vergeltung.

<sup>40</sup> die Tasse.

<sup>41</sup> *Määrtisch*: s. Anm. 3; *Hear* 'Pfarrer'.

<sup>42</sup> Ein aus dem Nachbardorf Cerentino Stammender.

<sup>43</sup> Vgl. Grimm KHM I, 78.

<sup>44</sup> Vgl. Stith Thompson, Motif-Index 2762.1.

<sup>45</sup> Die Setzung des Artikels entspricht, soviel ich sehe, nicht (oder nicht mehr?) dem allgemeinen Sprachgebrauch.

<sup>46</sup> Die Geschichte ist vermutlich neu angelesen; ich nehme sie trotzdem auf, da alles Schwankartige letztlich aus schriftlichen Quellen übernommen scheint und der Gewährsmann sie sicher nicht nur mir erzählt hat.

<sup>47</sup> AT 1240.

<sup>48</sup> *darnää Tàgg?*

<sup>49</sup> Vgl. AT 1201.

<sup>50</sup> Die Sage vom nassen Totenhemd (Grimm KHM II 109) wird hier mit dem Bericht einer wahren Begebenheit verbunden.

<sup>51</sup> Der Schluss richtet sich an mich, weil ich an der Reaktion der Frau Anstoss nahm.

### *Die Gewährsleute*

- 1 Ambrosetti-Della Pietra, Bianca (1954), Bellinzona
- 2 Berti-Elzi, Dolorata (1891), Rodi-Fiesso
- 3 Bronz, Anita (1916)
- 4 Bronz, Enrico (1901–1976)
- 5 Della Pietra, Hans Anton (1904)
- 6 Della Pietra, Susi (1940), Lengnau
- 7 Della Pietra-Bronz, Maria (1915)
- 8 Elzi, Adelina (1882–1977)
- 9 Sartori, Erhard (1910)
- 10 Sartori, Kasimir (1904)
- 11 Tomamichel-Bronz, Frida (1922)
- 12 Tomamichel-Elzi, Helena (1897)
- 13 Ungenannt<sub>1</sub>
- 14 Ungenannt<sub>2</sub>